

# Was tun, wenn der Luchs kommt?

Martin Bolliger | Naturama | 062 832 72 86

**Am 7. November 2007 fand im Naturama ein Podiumsgespräch zum Thema Luchs statt. Rund 90 Gäste verfolgten den angeregten Meinungs austausch zwischen Vertretern aus den Bereichen Jagd, Schafhaltung, Forstwirtschaft und Naturschutz. Bei der anschliessenden Publikumsdiskussion zeigte sich, dass der Luchs auch emotional bewegt. Alle waren sich darin einig, dass nur das gemeinsame Gespräch und ein offener, konstruktiver Austausch zwischen allen Beteiligten helfen, mögliche Probleme rechtzeitig und zielgerichtet anzugehen.**

Andres Ryser vom «Programm Koordinierte Forschungsprojekte zur Erhaltung und zum Management der Raubtiere in der Schweiz (KORA)» leitet das Projekt «Überwachung der Luchspopulation in der Schweiz». Vor voll besetztem Saal informierte er am 7. November im Naturama über die Situation des Luchses in der Schweiz. Rund 100 Luchse leben zurzeit in unserem Land. Im Jura sind es etwa 25 Tiere, wobei sich schätzungsweise neun im Gebiet des Solothurner Kantonjuras aufhalten. Diese Tiere unternehmen auch erste Streifzüge in den Aargauer Jura. Ein Luchs frisst pro Nacht drei bis vier Kilogramm Fleisch. Dies entspricht ungefähr einem Beutetier pro Woche. Dabei kehrt er zu seiner Beute zurück, bis diese ganz verzehrt ist. Als ausgesprochenes Waldtier jagt der Luchs in erster Linie

Rehwild, in zweiter Priorität auch Gamswild. Wenn sich die Möglichkeit bietet, reisst er gelegentlich auch mal ein Schaf oder eine Ziege. Marder und Füchse stehen ebenfalls auf seinem Speisezettel. Seit 2005 wurden im Jura vierzehn Schafe und zwei Ziegen vom Luchs getötet.

## Kontroverse Ansichten

Auf dem Podium debattierten unter der Moderation von Grossrätin Susanne Hochuli der Aargauer Kreisforster Kurt Steck, der Wanderschafhalter Karl Tanner, der Präsident des Aargauischen Jagdschutzvereins Erhard Huwyler, Pro-Natura-Mitarbeiter Christoph Flory und der Leiter der Aargauischen Jagdbehörde Dr. René Altermatt. Mit dem Anlass gelang es, die verschiedenen Interessengruppen an einen Tisch zu bringen und ge-

meinsam über den Umgang mit dem Luchs im Kanton Aargau zu diskutieren, bevor Probleme auftauchen. Im Gespräch zeigten sich schon bald die unterschiedlichen Ansichten der Anwesenden: Während sich Naturschützer und Förster vorwiegend positiv zur Anwesenheit des Luchses im Aargau äussern, löst die Rückkehr dieses Grossraubtiers bei Jägern und Kleintierhaltern eher Bedenken aus.

## Kleintierhalter und Luchs: eine schwierige Beziehung

Wenig Sorgen bereitet die Rückkehr des Luchses dem Schafhalter Karl Tanner. Er selbst ist mit seinen grossen Herden, die zudem durch Hunde geschützt sind, wenig exponiert. Anders beurteilt er jedoch die Situation von Kleintierhaltern in Waldnähe. Dort ist die Gefahr von Luchsrissen sicher grösser. Bei kleinen Herden fällt ein Verlust auch viel stärker ins Gewicht. Zudem können dort wenig präventive Schutzmassnahmen getroffen werden. Dass Risssschäden an Nutztieren selten sind und entschädigt werden, tröstet nicht alle anwesenden Kleintierhalter: Nebst der emotionalen Bindung zum Tier weisen die Schafhalter darauf hin, dass Tiere, welche auf der Flucht vor dem Luchs umkommen, nicht entschädigt werden. Christoph Flory von Pro Natura ist selber in verschiedenen Waldweideprojekten aktiv. Er ist der Meinung, dass die Probleme bei den Nutztieren ernst genommen, aber auch relativiert werden müssen. Zudem fordert er, dass sich die Tierhalter auf die neue Situation einstellen müssen. Ein Kleintierhalter aus dem Publikum sah ein Problem darin, dass einerseits bei einigen Schafhaltern ein gewisser Fanatismus gegen den Luchs aufkommt und auf der anderen Seite die Sorgen der Schafhalter von den Behörden zum Teil belächelt werden. Die anwesenden Kleintierhalter waren sich einig, dass man den Luchs zwar nicht mit Freude erwartet, mit seiner Rückkehr aber leben kann.



Jäger, Kleintierhalter, Naturschützer und Forstleute äusserten ihre Meinung zum Luchs.

Natur



Foto: Martin Bolliger

Angeregte Diskussionen beim Apéro im Anschluss an das Podium

### Jäger befürchten Rückgang des Rehs

Erhard Huwyler, Präsident des Aargauischen Jagdschutzvereins, freut sich über die Rückkehr des Luchses. Für den Jäger ist der Luchs aber auch ein ernsthafter Konkurrent. Die Lebensräume haben sich seit der Ausrottung des Luchses geändert und die Probleme, die der Luchs heute bereitet, dürfen nicht bagatellisiert werden. Die Meinung, dass der Aargau für den Luchs keinen geeigneten Lebensraum mehr bietet, wurde im Laufe des Abends mehrfach geäussert. Diesem Argument wurde entgegengehalten, dass der Luchs von alleine in den Aargau zurückkehrt.

Kurt Steck, Kreisförster Jura-Fricktal, empfiehlt, die Rückkehr des Luchses mit einer gewissen Gelassenheit zu verfolgen. Er erinnert daran, dass das Waldgesetz explizit die Erhaltung und den Schutz des Waldes als naturnahen Lebensraum vorschreibt. Ein Förster aus dem Publikum zeigte sich denn auch stolz darüber, dass der Luchs in die Aargauer Wälder zurückkehrt. Auf den Wald kann sich der Luchs insofern positiv auswirken, als sich das Rehwild eher verteilt und die Verbissbelastung dadurch gesenkt wird. Auch muss man die Relationen im Auge behalten, meint Kurt Steck: Die rund 5000 Beutetiere, die der Schweizer Luchsbestand pro Jahr nutzt, sind tragbar. Der Luchs macht im Grunde ja das Gleiche wie die Jäger, er reguliert den Wildbestand. Dies sahen im Publikum anwesende Jäger anders: Sie befürchten grosse Bestandeseinbrüche beim Rehwild.

Christoph Flory, Mitarbeiter von Pro Natura, wehrt sich dagegen, dass man bei Wildtierrissen von «Schäden» spricht. Er vertritt die Ansicht, man soll die Natur walten lassen. Durch Verkehr verursachtes Fallwild wird akzeptiert, nicht aber, dass der Luchs Beutetiere reisst.

### Zusammenleben mit Luchs wird bereits gepflegt

Können Luchs und Mensch denn überhaupt Freunde werden? Ernst Huwyler ist der Meinung, dass dies schon möglich ist; die Jägerschaft muss den Umgang mit dem Luchs aber erst noch lernen. Man darf ausserdem nicht vergessen, dass auch die Jagd eine volkswirtschaftliche Bedeutung hat. René Altermatt ergänzt, dass nicht nur der ökonomische Schaden wichtig ist, sondern auch die ökologische und soziokulturelle Seite beachtet werden muss. Er wies darauf hin, dass das Zusammenleben mit dem Luchs in der Schweiz bereits gepflegt wird, das Luchskonzept leistet dabei gute Dienste. Wo Probleme auftauchen, müssen Lösungen für die jeweiligen Einzelfälle gefunden werden. Dies gilt sowohl in Bezug auf Nutztiere wie auch auf Wildtiere.

### Der Luchs gehört zum Aargau

Dass der Luchs auch im Aargau eine Daseinsberechtigung hat, finden eigentlich alle Podiumsteilnehmer. Erhard Huwyler betont, dass die Jägerschaft illegale Abschüsse strikt ablehnt. Hingegen gilt es in Zukunft die Balance zwischen Schutz und Nutzung zu finden. René Altermatt er-

klärt, dass das Luchsmanagement auch für den Aargau vorbereitet ist. In Zukunft braucht es ein Monitoring, damit man die Luchsbestände kennt und ein gezieltes Management realisiert werden kann.

### Offenes Gespräch ist wichtig

Im zweiten Teil des Abends hatte das zahlreich erschienene Publikum Gelegenheit Fragen zu stellen und mitzudiskutieren. Dabei ergriffen auch «luchserprobte» Teilnehmer aus dem Wallis und dem Berner Oberland mit kritischen Beiträgen das Wort. Wichtig fanden alle, dass man miteinander im Gespräch bleibt und vermehrt Öffentlichkeitsarbeit betreibt. Die Jagdvertreter meinen, dass ein gesunder Wildtierbestand ebenso wichtig ist wie der Luchs und die Bejagung dieses Tieres kein Tabu sein soll, wenn das Gleichgewicht nicht mehr stimmt. Zudem schafft offene Information vonseiten der Jagdbehörden Vertrauen. Wichtig beim gemeinsamen Weg in die Zukunft sind gegenseitiger Respekt und das Ernstnehmen aller Beteiligten. Christoph Flory appelliert an Naturschützer und Jägerschaft, die wichtigen Probleme nicht aus den Augen zu verlieren. Dazu gehört auch, sich aktiv für Lebensraumverbesserungen einzusetzen, beispielsweise für Wildtierkorridore, die allen Wildtieren zugute kommen. Der Zusammenarbeit zwischen Jägern und Naturschützern im Aargau stellt er ein gutes Zeugnis aus: Man arbeitet im Gegensatz zu anderen Kantonen mit- und nicht gegeneinander.

Zum Ausklang des Abends offerierte das Naturama einen Apéro mit Wildspezialitäten aus der Region. Die angeregten Diskussionen zogen sich bis spät in den Abend hinein.



Foto: Martin Bolliger

Der Luchs schaut hoffnungsvoll in seine Zukunft im Kanton Aargau.